



Die neuen Feuerwehrkommandanten und die Kommandantin mit ihren Ausbildnern.

Bild: dka

## Sie gehen durchs Feuer

Viel Verantwortung für neue Feuerwehr-Kommandanten und eine -Kommandantin

Daniel Kaspar

30 Absolventen und eine Absolventin durften in Balsthal ihre Diplome als Feuerwehrkommandanten aus der Hand von Regierungsrätin Brigit Wyss entgegennehmen.

Bereits früh wurden die Vorarbeiten für den Kommandanten-Kurs begonnen. Als Erstes wurden die Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Kompetenzen eines Feuerwehr-Kommandanten analysiert und definiert. Im zweiten Kursteil wurden die Teilnehmer für ihre zukünftigen Aufgaben fit gemacht. Themen wie Menschenführung, Personal- und Ressourcenplanung, Budget und Mehrjahresplanung erstellen und Jahresprogramm definieren wurden behandelt. Damit all das real geschult werden konnte, wurde jedem Teil-

nehmer von einer spezialisierten Firma seine «eigene Feuerwehr» als Testumgebung zur Verfügung gestellt. Kurskommandant Markus Grenacher blickte in seiner Rede vor der Diplomübergabe auf das Gebotene zurück: «Die Lektionen im Klassenverband wurden ergänzt durch Theorien und Fachreferate. Auch unter Einbezug von externen Referenten.» Ein besonderes Augenmerk wurde auch dem Thema Menschenführung in der Feuerwehr gewidmet. Diese Ausbildungssequenz wurde mit dem langjährigen Partner der Gebäudeversicherung, der Focus Personal- und Kaderschulungen bestritten.

Vor der Diplomübergabe wandte sich Regierungsrätin Brigit Wyss an die Kursabsolventen und die -absolventin. Ausser Blaulichtorganisationen

wie die Feuerwehr und die Polizei sei keine andere Organisation in der Lage, 365 Tage im Jahr, sieben Tage in der Woche und 24 Stunden pro Tag jederzeit bereit zu sein und im Ereignisfall zu intervenieren. «Aus einer inneren Überzeugung habt ihr euch für diesen Kurs entschieden», so die Regierungsrätin an die Adresse der Teilnehmer: «Ihr seid es nun, die an der Spitze eurer Feuerwehr stehen werdet und hoffentlich auf ein hoch motiviertes Team mit Herzblut zurückgreifen dürft.» Im Namen des Regierungsrates dankte Wyss allen Beteiligten, die zu einem erfolgreichen Kursverlauf beigetragen haben.

Die Diplomierten: Dominik Studer, Bettlach; Aleksandar Petrovic, Kriegstetten; Ronny Döbler, Büsserach; Patrik Bader, Dornach; Stefan Kaufmann,

Dulliken; Christian Meier, Bärswil; Renato Ambühl, Gempen; Oliver Portmann, Gerlafingen; Zoë Steffen, Gerlafingen; Michael Stuber, Grenchen; Mario Niederberger, Gunzgen; Christoph Haas, Riedholz; Michael Tschol, Horriwil; Martin Berger, Kestenholz; Raphael Schott, Kleinlützel; Reto Dummermuth, Laupersdorf; Reto Andres, Messen; Marcel Rieben, Lohn-Ammannsegg; Samuel Brunner, Luterbach; Marco Milonig, Mümliswil; Dominik Berger, Niederbuchsiten; Daniel Berger, Oberbuchsiten; Stefan Schmied, Oensingen; Markus Büetiger, Schnottwil; Andreas Hofer, Seewen; Philipp Häfliger, Sezach; Philippe Stucki, Solothurn; Martin von Arx, Walterswil; André Schacher, Welschenrohr; Daniel Keller, Wolfwil; Philippe Weyeneth, Zuchwil.

## Nicht nur eine Frage des Geldes, sondern auch des Rufes

Noch ist unklar, warum auf der Baustelle des Bürgerspitals die Sprinkleranlage losging.

**Solothurn** Auf der Baustelle des Bürgerspitals in Solothurn hat es zwar nicht gebrannt, aber die Sprinkleranlage ging los, was einen grossen Wasserschaden verursachte. Die Ursache dafür ist noch unklar, ein Unternehmen betont vorsorglich, nicht für den Zwischenfall verantwortlich zu sein. Es passierte vor rund zwei Wochen im siebten Stock des Neubaus. Ein Viertel des Stockwerks stand unter Wasser, es kam zu einem grösseren Wasserschaden. Wieso die Anlage losging und wie gross der Schaden ist, ist bis heute unklar. Das werde momentan von Experten untersucht, teilt das kantonale Hochbauamt mit.

### Haftungsfrage muss noch geklärt werden

Etwa Ende Januar sollen die Ergebnisse vorliegen. Ebenso wird momentan abgeklärt, wer den angerichteten Schaden zu bezahlen hat. «Die Kostenübernahme ist derzeit in Abklärung», sagt Alfredo Pergola, Projektverantwortlicher des Bürgerspitals-Neubaus.

Das dürfte schliesslich nicht nur eine Frage des Geldes, sondern auch des Rufes werden. Denn: Wer möchte schon für

den Wasserschaden in dem Prestige-Neubau des Kantons verantwortlich sein?

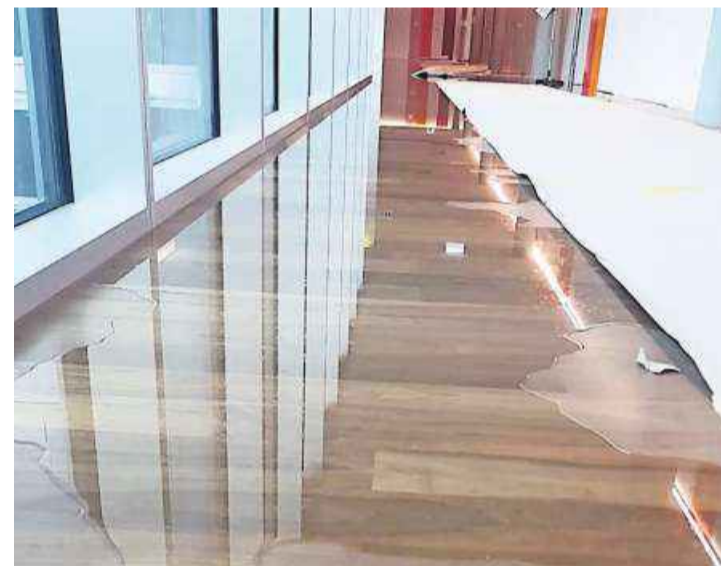
### Sanitärfirma trifft keine Schuld

So meldete sich dann auch wenige Tage nach dem Zwischenfall Jürg Dick, Projektleiter bei der Saudan AG, vorsorglich bei dieser Zeitung. Die Saudan AG baut die sanitären Anlagen im Bürgerspital ein. Dick betonte, dass man zwar für die sanitären Anlagen, nicht aber für die Sprinkleranlagen verantwortlich sei. Mit diesem Zwischenfall habe man nichts am Hut. Von welcher Firma die Sprinkleranlage stammt, gibt der Kanton nicht bekannt.

### Zeitplan sollte eingehalten werden können

Die Bauarbeiten am Spital stehen kurz vor dem Abschluss. Der 340 Millionen Franken teure Neubau soll im Sommer 2020 bezugsbereit sein. «Nach heutigem Erkenntnisstand gehen wir davon aus, dass die kommunizierten Termine eingehalten werden können», so Pergola.

Raphael Karpf



Das Ausmass des Schadens ist nach wie vor unklar, auf den Terminplan für den Neubau sollte er aber keinen Einfluss haben. Bild: Tele MT

Gastkolumne

## Wenn das Klima kippt, brauchen wir die Engel

«Genau genommen haben wir noch gar nichts erreicht.» Das sagte Greta, die junge Frontfrau der Klimajugend, neulich an der UN-Klimakonferenz in Madrid. Gemäss einer Umfrage geht die 16-Jährige inzwischen fast 70 Prozent der Befragten auf die Nerven. Nur weil sie sagt, was Sache ist. Sie nervt, weil sie es ausspricht: Es geht ums Überleben oder Aussterben.

Greta rockt. Und «Krokus» haben ausgerockt – die Solothurner Hardrockband gab im Zürcher Hallenstadion ihr Abschiedskonzert. Dabei könnten wir die Power und Ausdauer des Rock gerade gut gebrauchen: Die Biodiversität nimmt mit erschreckendem Tempo ab, die Übersäuerung

der Meere zu, die Temperaturen ebenso – in noch nie dagewesenem Ausmass und Tempo. Die Reaktion: Eine Jugend, die 2019 auf der Strasse protestierte wie selten zuvor. Und eine Parlamentswahl mit Verschiebungen wie nie zuvor.

Mehr Stimmen für die Grünen sind nett, aber alleine wird Grün nichts ausrichten können. Wie an der Bundesratswahl erlebt. Und wie schon in der ersten Sessionswoche vorgeführt: CVP, FDP und SVP versenkten einmütig ein Übergangsgesetz, das den Klimaschutz sicherstellen sollte. Ohne CVP keine Mehrheit. Bei so viel Wankelmüt können wir nicht einmal sicher sein, ob die

CVP das definitive Klimagesetz mittragen wird. Im Wahlkampf noch hoch und heilig versprochen – in der Adventszeit schon wieder vergessen.

Wer soll uns also retten? Ein Engel? Ja: Viele, viele Gretas. Halleluja! Um das 1,5-Grad-Ziel zu erreichen, müsste sich der CO<sub>2</sub>-Ausstoss weltweit bis 2030 um die Hälfte reduzieren. Mit den heute gesetzten Zielen dürfte die Welt eine Erwärmung von 3,5 Grad erfahren. «Eine 3 bis 4 Grad wärmere Welt wäre eine dramatisch andere Welt», schlägt der Klimaforscher der ETH, Reto Knutti, Alarm: «Zwar könnten wir in dieser Welt leben – aber es wäre mit extremer Anpassung und extremen

Kosten verbunden.»

Obschon uns allen – mir und Ihnen – klar ist, dass wir den Klimaschutz nicht geschenkt bekommen, üben wir uns in Selbsttäuschung. Auch ich habe manchmal genug von der Untergangsstimmung. Auch mich nervt die aufmüpfige und unermüdliche Greta manchmal. Auch ich feierte ganz normal Weihnachten und hörte dann lieber Engels-gesang als die geballte Klimadröhnung.

Neu ist Verdrängung nicht. Als der Reaktor in Tschernobyl explodierte, versammelten sich die Leute zuerst im Freien, wo sie das vermeintliche Naturspektakel beobachteten.

Am nächsten Tag ging das Leben weiter wie immer: Die Kinder spielten auf der Strasse, die Erwachsenen tranken Wodka an der Bar. Was mit dem Reaktor in Tschernobyl geschehen war, war noch nie vorher auf der Welt passiert. Es fehlte die Erfahrung im Umgang mit einem Super-GAU. Die Behörden verheimlichten die Katastrophe und spielten sie herunter, bis die Strahlung den Globus erfasst hatte und kein Verstecken mehr möglich war.

Wie nahe wir uns heute am Super-GAU der Klimakatastrophe befinden, weiss niemand. Klar ist aber: Sollte das Klima kippen, so wird nicht nur die Wirtschaft umstürzen.

Es wird den ganzen Globus erfassen, und Wegschauen wird nicht mehr möglich sein. Es geht ums Überleben oder Aussterben. Die Engel, die wir dieser Tage bejubelt und verscheucht haben, die Frontfrauen, die uns nerven und ermahnen – sie alle werden wir dazumal bitter brauchen. Halleluja!



Markus Allemann. Der Autor ist Geschäftsleiter des Hilfswerks Swissaid und lebt in Solothurn.